

WERKS-ZEITUNG

RUHRSTAHL-AKTIEN-GESELLSCHAFT
HENRICHSHÜTTE HATTINGEN

6. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

3. Juli 1931

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 14

Arbeitsdienst durch Arbeitschulung

Von Oberingenieur Carl Arnhold, Dr.-Ing. e. h., Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitschulung, Düsseldorf

In seinem lehrreichen Buche „Im Schatten der Schöte“ sagt Dr. Rau: „Arbeitslos, obdachlos, freudlos und führerlos ist meistens immer ein und dasselbe. . . Für Kultur und Gesellschaft, für Kunst, Wissenschaft, Staat, Freiheit usw. bedeutet die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den sozialen Organismus die Erlösung, dagegen Unterlassung schneller Hilfe direkt Selbstmord.“

Jeder, der noch einen Funken von Verantwortung in sich trägt, wird diese Sätze unterschreiben. Er wird aber nicht dabei stehenbleiben. Für Pflicht und hohe Aufgabe wird er es erachten, in Gedanken oder in praktischer Tat mitzuhelfen, den Weg aus der durch die Arbeitslosigkeit geschaffenen Lage zu finden, welche die körperliche und geistige Gesundheit unterhöhlt und die niedrigsten Instinkte in ungehemmten Rudeln freimacht.

Wie weit ist es gelungen, der Lösung der schicksalsschweren Frage nahezu kommen? Fast stehen wir, trotz drängender Zeit, noch am Ausgangspunkt. Langsam setzt sich aber jetzt in allen Lagern die Auffassung durch, daß wenigstens für die Jugend etwas Entscheidendes unternommen werden muß. Vorerst kann natürlich nur ein auf Freiwilligkeit beruhender Arbeitsdienst oder „freiwilliger Heimdienst“, wie in Zukunft die Bezeichnung lauten soll, in Frage kommen.

Denjenigen indes, der hoffte, daß die Arbeitsdienstpflicht in der Gestalt des freiwilligen Heimdienstes mit erzieherischer Zielsetzung angefaßt würde, enttäuschte die Besprechung, die am 5. Mai dieses Jahres

in dieser Angelegenheit unter dem Vorsitz des Reichsministers Treviranus bei der Oststelle der Reichskanzlei in Berlin stattgefunden hat. Danach scheint an maßgeblicher Stelle der freiwillige Arbeitsdienst vornehmlich als eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung aufgefaßt zu werden, die neben die werterfassende Arbeitsfürsorge und die Pflichtarbeit der Wohlfahrts-Erwerbslosen tritt. Auf diesem Wege würde man die ursprünglich dem Gedanken der Arbeitsdienstpflicht innewohnende Idee verlassen, die deutsche Jugend in einem weitgedehnten System werterfassender Arbeit zusammenzufassen, um sie in geordneter, inhaltreicher Arbeit zur Unterordnung, Selbstaucht und Kameradschaftlichkeit heranzubilden.

Die erwähnte Besprechung bei der Oststelle war eine Vorbesprechung mit dem Zweck, zwischen dem zuständigen Reichsminister und den an der Arbeitsdienstpflicht interessierten Organisationen Fühlung zu schaffen. Die eigentliche Bearbeitung der Arbeitsdienstpflichtfrage sollte erst erfolgen, nachdem die sogenannte Brauns-Kommission in gleicher Angelegenheit ihr Urteil abgegeben hatte. — Dies ist inzwischen geschehen mit dem Ergebnis, daß die

Kommission in der Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht kein geeignetes Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes erkennen kann. Denn das zur Beschaffung zusätzlicher Arbeitsgelegenheit für einen ganzen Jahrgang junger Menschen notwendige Kapital sei nicht zu beschaffen. Außerdem werden eine Reihe anderer Bedenken gegen eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht geltend gemacht. Dagegen empfiehlt die Kommission die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes „zur Milderung der Folgen der Arbeitslosigkeit“. Hierbei schweben der Kommission in erster Linie die ungünstigen moralischen Folgen vor, die eine längere Arbeitslosigkeit bei unbeschäftigten Jugendlichen auslösen muß. — Mit diesem

Vorschlage bekennt sich die Brauns-Kommission zu dem Erziehungsgeboten und kommt damit den Befürwortern der Arbeitsdienstpflicht weiter entgegen als der Reichsminister Treviranus. An dem in der Erziehung liegenden höheren Ziele der

Arbeitsdienstpflicht gilt es festzuhalten. Es gibt dieser den eigentlichen Inhalt und ist den Befürwortern der echten Arbeitsdienstpflicht immer erster Gedanke und Leitstern gewesen. — Zwei Wege sieht die Brauns-Kommission zur technischen Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes oder, wie ja die Bezeichnung in Zukunft lauten soll, des „freiwilligen Heimdienstes“ vor.

Der erste Weg wird durch folgenden Satz erläutert: „Die der bisherigen Entwicklung zunächst liegende Form ist Arbeitsleistung am Unterstützungsort oder in dessen

Nähe unter Fortbezug der Unterstützung.“ In dürren Worten wird hier nichts anderes als die Fortbildung der Wohlfahrtsarbeit gepredigt, in der sich zugunsten der Einfachheit und Bequemlichkeit der eigentlich geistige, in der Erziehung liegende Inhalt des Dienstpflichtgedankens bis auf blasse Spuren verflüchtigt.

Der zweite Vorschlag der Brauns-Kommission führt weiter. Unter Loslösung vom bisherigen Arbeitsort sollten die jungen Leute Arbeiten auf dem Lande ausführen. Dabei können sich gefinnungsgemäß verbundene kleine Gruppen zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen, die aus idealer Gesichtspunkten bereit sind, ein Arbeitsleben unter ungewohnten und primitiven Bedingungen auf sich zu nehmen. Für diese Form des Arbeitsdienstes werde eine Fortzahlung der Arbeitsunterstützung wahrscheinlich nicht in Frage kommen. Aber man werde prüfen müssen, ob die Verpflichtung des gemeinnützigen Trägers, für Unterhalt und Unterkunft zu sorgen, nicht durch Zuschüsse aus anderen Stellen der öffentlichen Hand erleichtert werden könne. — Hier öffnet sich die Pforte, die den Zugang zum freiwilligen



Sonniger Park

Aufnahme von H. Liebetrau

32725/15

Dienst vermittelt. Die Jugendlichen werden aus der bisherigen, durchweg verderblich wirkenden sozialen Umgebung herausgenommen. Sie werden in gefinnungsmäßigen Einheiten zusammengeschlossen. Nur so wird eine Arbeitsdienstpflicht mit erzieherischem Inhalt gewährleistet.

Jedweder, der mit dem Arbeitsleben vertraut ist, weiß indessen, daß auch Gefinnungsgemeinschaften nicht ohne weiteres an die ihnen zugedachte Arbeit herangeführt werden können. Notwendig ist es — sei es auch mit den einfachsten Mitteln — diese Gruppen junger Menschen zunächst einmal geistig und praktisch in den neuen Aufgabenkreis einzuführen. Mit Recht hebt die Brauns-Kommission hervor, daß das Arbeitsleben dieser Gruppen unter ungewohnten und primitiven Bedingungen zu führen sei. Voraussetzung ist also, daß in diesen Gruppen zunächst die innere Bereitschaft erzeugt wird, sich freudig auf die neue entsagungsvolle Art des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit einzustellen. Diese Aufgabe ist um so dankbarer, als zweifelsohne die Mehrzahl der in Frage kommenden Jugendlichen den guten Willen mitbringt.

Die praktische Durchführung wird also im ersten Stadium die Zusammenfassung der fraglichen Gruppen außerhalb der Städte ins Auge fassen müssen, um durch angemessenen Sport, durch Turnen und Wandern, aber auch auf dem Wege des Unterrichtes für die neue Aufgabe vorzubereiten. Ohne eine derartige geistige Begründung der neuen Arbeit würde diese allzu sehr als eine reine „Notstandsmaßnahme“ empfunden werden. Ihr würde sich der Jugendliche widerrwillig und bestenfalls in der Absicht unterwerfen, den neuen Arbeitskreis zu verlassen, sobald sich ihm etwas anderes bietet. Im freiwilligen Heimatdienst aber darf sich nicht bloß eine arbeitsmarktpolitische Notstandsmaßnahme, sondern muß sich eine der Zeit entsprechende Form herausbilden, in welcher der hingabewillige und einsatzbereite junge Mensch die Gelegenheit erkennt, praktischen Dienst an Volk und Heimatland zu leisten. Nur diese Unterbauung des freiwilligen Heimatdienstes gibt Gewähr, daß der Gedanke kraftvoll Wurzeln schlägt und lebensfähig bleibt.

Im zweiten Stadium wird planvolle, praktische Arbeits-schulung einsetzen müssen. Die jungen Leute kommen aus den verschiedensten Lebenskreisen und Berufsgruppen. Nicht jeder wird die ihm zugeteilte Aufgabe mit demselben Geißid oder auch nur mit derselben körperlichen Leistungsfähigkeit erledigen können. Eine mittlere Arbeitsfähigkeit muß in den einzelnen Gruppen geschaffen werden. So wird die Verschiedenheit der Lebens- und berufsmäßigen Ausgangspunkte der einzelnen Jugendlichen ausgeglichen. Das kann nur geschehen, indem alle die gleiche und nützliche Arbeitsschulung durchmachen. An Vorbildern für diese praktische arbeitstechnische Vorbereitung fehlt es nicht. Sie sind in den Lehrwerkstätten der verschiedensten Industriezweige Deutschlands gegeben. Bei der Gestaltung des Schulungsganges ist der Grundgedanke der Dinta-Ausbildung sicherlich verwendungsfähig.

Das Dinta geht bekanntlich bei der Ausbildung der ihm anvertrauten jugendlichen Facharbeiter von bestimmten Grundberufen aus, deren wesentlichste Funktionen jeder Facharbeiter kennen sollte. Als Grundberufe technisch-handwerklicher Ausbildung haben sich erwiesen das Schlosser-, Schreiner-, Zimmerer- und Maurerhandwerk. Es sollte daher in den industriellen Lehrwerkstätten dem Arbeitsfreiwilligen Gelegenheit gegeben werden, sich in ganz einfachen Lehrgängen mit den wichtigsten Erfordernissen dieser Grundberufe vertraut zu machen. So würde ein Grad der Verwendungsfähigkeit der jungen Leute erreicht, der sie nicht auf die Verrichtung geisttötender und für die Persönlichkeitsbildung wertloser Massenarbeiten beschränkt. Dabei wird trotz der notwendigen Einengung der Grundausbildung mit großer Sorgfalt gearbeitet werden müssen, denn es gilt auch hier das Prinzip der Wertarbeit zu verteidigen, das nicht nur im technischen Können beruht.

Ob man diese beiden wichtigen fundamentalen Phasen der Vorbereitung des Dienstfreiwilligen zeitlich auseinander folgen läßt oder sie nebeneinander schaltet, ist weniger bedeutungsvoll. Ungleich wichtiger ist, daß man sich über die Notwendigkeit beider Schulungs- und Erziehungsformen grundsätzlich klar wird und entschlossen ist, sie unverfälscht durchzuführen.

Der Einsatz zu werterfassender Arbeit kennzeichnet das dritte Stadium der Durchführung des freiwilligen Heimatdienstes. In kleinere Arbeitskameradschaften aufgeteilt, werden die vorgebildeten jungen Männer überall dort Verwendung finden, wo entsprechende Arbeit auf sie wartet. — Wesentlich für die Erhaltung eines opferfrohen Arbeits- und Gemeinschaftsgeistes ist die Zusammenfassung verschiedener, indessen an Zahl mäßig beschränkter Arbeitsgruppen unter einem gemeinsamen Führer, der sie regelmäßig bei der Arbeit aufsucht, berät und unterrichtet, der aber auch in der Freizeit die ihm anvertrauten jungen Menschen um sich schart. Von der äußeren Haltung und von dem Geist dieses Mannes wird das Gelingen des Heimatdienst-Werkes abhängen.

So drängt sich die Führerfrage von selbst in die Betrachtung ein. Wer einen freiwilligen Arbeitstrupp auf diese Art schulen, erziehen und führen will, der muß selbstverständlich neben den erforderlichen Eigenschaften als Pädagoge auch das notwendige technische Rüstzeug mitbringen. Deshalb wird es in erster Linie der Ingenieur sein, dem Erziehung und Arbeitsleistung ein und denselben Vorgang bedeuten. Diese Erkenntnis ist

ICH HAB'S VERGESSEN
WAS KÜMMERT'S MICH?

Vergesser werden vergessen.
Sei bei der Sache!

22091/19

Urheberrecht 1929 Parker Holladay Co. m. b. H., Berlin SW 68

auch berufspolitisch von größter Wichtigkeit, weil in dem gegenwärtigen Deutschland der Arbeitsnot gerade das Angebot an hochqualifizierten technischen Kräften groß ist, deren Arbeitskraft heute in der deutschen Wirtschaft keine Verwendung findet.

Ueber den Arbeitsvorrat, der mit derartig erzogenen, geschulten und geführten Arbeitstruppen in Angriff genommen werden könnte, wurden in der Besprechung vom 5. Mai wertvolle Anregungen gegeben. Solche Anregungen finden sich auch im zweiten Teil des von der Brauns-Kommission erstatteten Gutachtens. Sie liegen vor allen Dingen auf dem Gebiete des Straßenbaues und der landwirtschaftlichen Meliorationen. Besonders die Verbesserung des alten Strahennetzes erachtet die Brauns-Kommission als förderungswürdig und zeigt damit eine Anzahl von Arbeitsgebieten, deren Inangriffnahme auch mit den zeitgemäß geringen Mitteln im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes möglich sein dürfte. Einen Maßstab dafür, was durch die Verbesserung unserer landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen zu erzielen ist, mag die Erhebung des deutschen Landwirtschaftsrates abgeben. Dieser zufolge ist rund ein Drittel der gegenwärtig unter Kultur stehenden landwirtschaftlichen Nutzfläche entwässerungsbedürftig. Auch im Wirkungsbereich der Industrie gibt es Arbeiten, die mit normalen Arbeitskräften auszuführen sich nicht lohnt, und die daher liegenbleiben. Mit schaffensfrohen jungen Menschen, denen die Arbeit wichtiger ist als der daraus entspringende materielle Gewinn wird es möglich sein, derartige Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Was wollen diese Ausführungen? Sie wollen verhindern, daß der große und gesunde Gedanke der Arbeitsdienstpflicht durch Maßnahmen verstümmelt wird, die allzu stark das Gepräge von Notmaßnahmen tragen, die nur auf den Tag und nicht auf eine längere Zukunft berechnet sind. Auch wenn uns der Mangel an Mitteln heute zwingt, vom ursprünglichen Programm der Arbeitsdienstpflicht wesentliche Abstriche zu machen, muß sich ein Weg finden lassen, der die Erfordernisse des Tages mit dem großen Ziel der umfassenden Erziehung unserer Jugend zu einer aus dem Boden unseres Volkstums erwachenden Sinnes- und Arbeitsgemeinschaft in Einklang bringt. Der harte Zwang zur Erwerbslosenbeschäftigung darf nicht den großen Gedanken des Dienens in und durch die Arbeit verdrängen.

Vom wahren Reichtum - und was uns not tut

Was ist kostbarer als Gold und Goldeswert, wertvoller als die kunstvollsten Maschinen? — Das ist der Mensch, der Kulturwerke schafft, Maschinen erdenkt und lenkt, der gesunde, kraftvoll gebildete und willensstarke. Darum sind nicht Gold- und Silberbarren, nicht Marmorpaläste, nicht himmelragende Dome, nicht Museen mit bergehohen Kunstschatzen, nicht Milliarden Kriegsbeutegelder, nicht schwimmende Festungen, selbst nicht Erdbeben umspannende Länder der Reichtum eines Volkes, sondern die Menge wohlgebildeter, schaffensfreudiger Männer und Frauen, denen ihrer Väter Land eine neue Heimstätte bietet, die sie in allen Wechsel-fällen des Lebens im Herzen tragen. Das lehrt der Auf- und Abstieg aller Völker.

R. Schirrmann



Schloß Rappenberg.

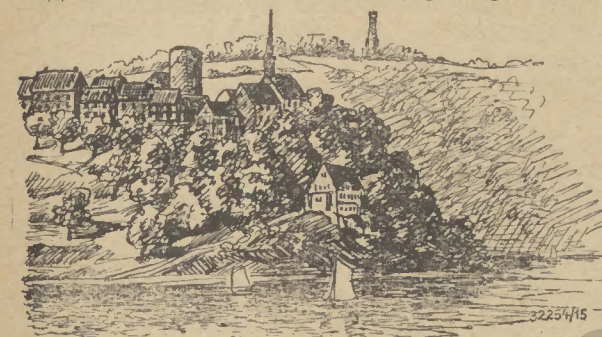
Auf den Spuren eines großen Mannes.

Sonntag im Mai. Hagen — Dortmund — Lünen. Schnell trägt uns das flinke Dampfroß durch das Land von Eisen und Kohle. Schon bei Herbede beginnt das Ineinandertreiben von Vergangenheit und Gegenwart. Ueber die blanke Ruhr mit ihrem rauschenden Wehr schweift der Blick hinüber zur bläulichsilbernen Hohenshyburg, Kaiserdenkmal, Vindeturm. Dann wächst aus



Kaiserberg

nehmen sollte? — In Wetter leitete Stein als Oberbergat die westfälischen Bergämter, ihm unterstanden Berg- und Hüttenwesen, Ruhrschiffahrt, Forstwesen und Wegebau. Hier in Wetter war es, wo der geborene Nassauer zum Westfalen wurde. Die treuen, kräftigen, geraden und betriebsamen west-



Wetter an der Ruhr

fälischen Marfaner entsprachen ganz seiner eigenen Wesensart. Später sagte er von dieser Zeit und diesem Ort: „Da habe ich in einer schönen Gegend die Seligkeit der Einsamkeit genossen. Ein Stachel der Sehnsucht dahin ist mir geblieben, ich hänge daran mit Liebe.“ Freiherr vom und zum Stein, d. h., ein

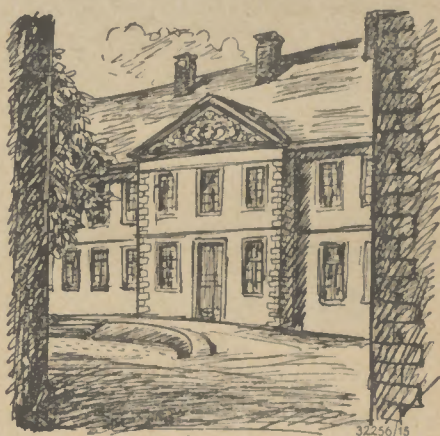
Mann, der keinem Herrschenden untertan war als unmittelbar dem König, fand hier in Westfalen seine alten germanischen Ideale wieder. Freie Männer standen ihrem Freiherren gegenüber, freie Bauern auf freiem Grunde. Hier entstand in Steins Seele die Idee von der Befreiung der unteren Stände aus der Leibeigenschaft und die der Selbstverwaltung.

Unsere Fahrt geht weiter. Zwischen frühlingsgrün geschnittenen Höfen und Ortschaften, ragenden Schloten, Maschinenhallen, Fördertürmen, Schlackenbergen und, Gott sei's geklagt, an großen Koks- und Kohlenhaldden vorbei, deren wachsende Größe Not und Arbeitslosigkeit bedeutet. Wir streifen Dortmund mit seinen Hüttenwerken, den gewaltigen Brauereianlagen im Süden und Bechen im Norden.

Lünen, einst ein Ackerstädtchen, jetzt ein Vorposten der ins Münsterland vorgeschobenen Industrie. Zu Fuß geht's gen Norden. Bald umfängt uns prachtvoller Hochwald. Welch ein Kontrast: eben noch schwarzgraue Schlote und düstere Häusermassen, hier reine unverfälschte Natur. Wir sind im Rappenberg Wald. Die Silberstämme der Buchen, das hellgrüne Laubdach, Waldmeister und Aronstab im Grunde, Finken, Meisen in den Zweigen, Eichelhäher und Buntspechte und droben



Neuerer Schloßhof



Innerer Schloßhof

Sauerstoff mit Gel berührt — Dich zu sicherem Tode führt!

Das alte Rezept

Erzählung von Georg Asmusen

(1. Fortsetzung)



„Mach, daß du wegkommst!“

wegkommst!“ schrie ihn der Alte an. „Das hier sind meine Geheimnisse, da will ich mich nicht in eingucken lassen.“

„Man immer gemütlich!“ bejaufte ihn Kori Rod, holte dann eine Flasche hervor und nötigte: „Hier, trink erst mal!“ — Es war „Feiner Bommerlunder“, das war gerade dem alten Einfeldt seine Sorte, er legte daher die Waage hin und machte: „Alud — Alud!“ Aber in seine Papiere ließ er sich doch nicht sehen. Auch als er draußen in der Schmiede am hintersten Feuer den Stahl glühte und ihn dann mit Hilfe seines Mittels härtete, durfte Kori Rod nicht dabei sein. Die Art und Weise, wie er das alles machte, war eben sein Geheimnis. Kori Rod aber war allmählich neugierig geworden, und schlau war er auch. Er stand hinter der Tür, die nach dem Kesselhaus

führte, und guckte durch die Spalte; so sah er ganz genau, wie der alte Herenmeister beim Härten verfuhr.

Der Stahl schnitt nachher ganz vortrefflich; er gnurste wohl mal, wenn die harten Stellen kamen, aber sie konnten ihm nichts anhaben. Kori Rod war nun so voller Dankbarkeit, daß er dem alten Einfeldt eine Mark und die Röhmbeutel gab, die noch halbvoll war.

Noch ehe die Glode Feierabend himmelte, war sie ziemlich leer, und der alte Einfeldt war ziemlich voll. — Kori Rod ließ es sich nicht nehmen, seinen Nothelfer nach Hause zu begleiten, und als der Alte unterwegs noch einmal bei Jan Knaak einführen wollte, weil er nach seiner eigenen Ansicht „noch lange nicht duhn genug“ war, ließ er ihn auch hier nicht im Stich. — Als sie beim dampfenden Grog saßen, holte der Alte den Zettel aus der Tasche, auf dem alle Zutaten verzeichnet standen, die zu dem unübertrefflichen Härtemittel nötig waren. Er legte ihn auf den Tisch, deckte aber die Hand über die Zahlen und Maßangaben, so daß Kori Rod nur einzelne Namen und Bestandteile lesen konnte: Kalisalpeter, Moeharz, Blutlaugensalz und noch allerlei dumme Namen mehr, wobei er sich nichts denken konnte.

„Du kannst die Namen gerne zehnmal lesen und im Kopf behalten“, sagte lachend Einfeldt, „das nützt dir doch nichts, denn auf die richtige Zusammensetzung kommt es an. Sonst wird nichts daraus. Ein Korn zu wenig oder zu viel, macht, daß der ganze Kram nichts taugt.“ —

Kori Rods listig funkelnde Augen waren hin und her über die Schrift geflogen, die auf dem schmutzigen und zerknitterten Papier stand, als er nun



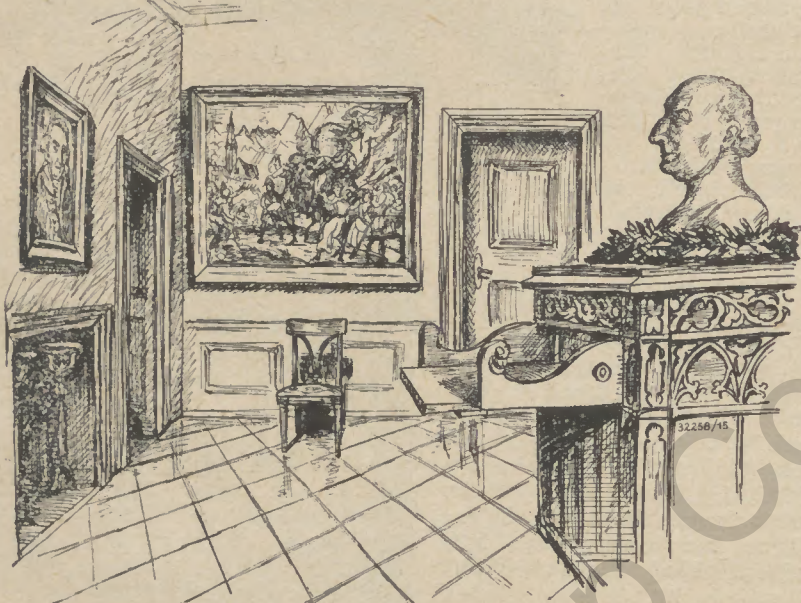
„Man immer gemütlich!“



Bibliothek

und die Wirtschaftsgebäude. Schloß Rappenberg wurde des alten Freiherrn vom Stein Ruhestätte, nachdem er sich aus dem Staatsdienst als preussischer Minister zurückgezogen hatte. Hier schloß er auch am 29. Juni 1831 die Augen für immer.

Der heutige Besitzer von Schloß Rappenberg ist Graf von Kanitz, ein Ururenkel des großen Mannes. Graf Kanitz hat im Verein mit der Provinzialverwaltung von Westfalen im Ostflügel des Schlosses ein Stein-Museum errichtet, eine Stätte, an der die Männer und Frauen Westfalens

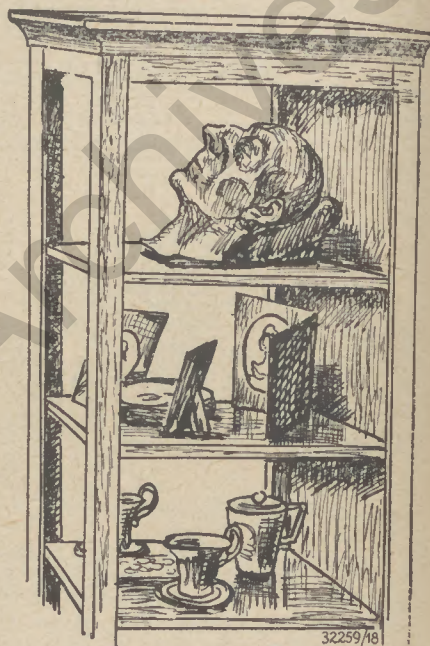


Der Hauptmuseumsraum mit dem neugotischen Zedernholz-Schreibtisch, ein Geschenk des Erzbischofs Graf Spiegel an seinen Freund vom Stein

im Aether ein Falke. Nach halbstündiger Wanderung öffnet sich der Wald, und vor uns liegt Schloß Rappenberg auf einem Bergvorsprung. Zunächst als Burg gebaut, wurde Rappenberg schon 1122 in ein Kloster verwandelt, in dem fast 700 Jahre lang der Prämonstratenserorden lebte. 1803, als die Klöster aufgelöst wurden, wurde Rappenberg preussisch, 1806 verwandelte Napoleon es in eine französische Domäne, 1819 tauschte Freiherr vom Stein die wieder preussisch gewordene Domäne gegen ein Gut in Posen.

Schloß Rappenberg besteht aus einem Langteil mit zwei Seitenflügeln. Vor 200 Jahren erhielt das Schloß durch äußeren und inneren Umbau sein heutiges Gesicht im Stile des Barock. Vor den inneren Schloßhof legen sich die alte Kirche, der Glockenturm, das Pfarrhaus

und wohl aus ganz Deutschland in Dankbarkeit und Verehrung des großen Staatsmannes gedenken können. Da finden wir das Archiv, eine Sammlung münsterscher und märkischer Adels-Familiengeschichten, eine unergründliche Fundgrube für den Historiker. Mitten in diesem Raum eine Büste des Freiherrn vom Stein, die als die lebenswahrste gilt. Ein zweiter Raum enthält die Dokumente des Klosters Rappenberg, Urkunden auf Pergament mit wunderbaren mittelalterlichen Schrifttypen, mit dicken Wachstiegeln, Urkunden von Kaisern und Päpsten, Wirtschaftsbücher und Gerichtsakten, an den Wänden alte Stiche, Kalendarien, deren hervorragende graphische Ausführung unsere Bewunderung erregt. Wir betreten das Bibliothekszimmer, einen einfachen, schlichten Raum; rechts ein gewaltiger Bücherschrank mit Tausenden von Bänden. Die Unterschriften der Fächer sagen uns, welcher Inhalt den großen Geist Steins erfüllte: Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Geschichte, Verfassung, Verwaltung, Literatur, Religion. Links nur ein einfacher Schreibtisch, ein paar alte Sessel, und an der Wand ein Bild des Alten Fritz. Nun kommen wir in den Hauptmuseumsraum. Als erstes fällt uns ein



Vitrine mit Erinnerungen an Friedrich den Großen

schrankartiger Schreibtisch auf im neugotischen Stil, auf dessen oberer Marmorplatte eine Büste des Freiherrn, eine Nachbildung der von Leib für die Walthalla bei Regensburg geschaffenen Stein-Büste. Diesen Schreibtisch aus Zedernholz ließ der Erzbischof Graf Spiegel für seinen Freund Freiherrn Karl v. Stein anfertigen. An diesem Schreibtisch hat Stein oft gegessen und seine letzten Verfügungen getroffen. In unter Glas gehaltenen Auslagen sehen wir Dokumente aus dem Leben des Freiherrn, Schriftstücke der Königin Luise, des Kaisers Alexander, König Friedrich Wilhelms III., Osefinaus, Arndts usw. In besonderen Vitrinen kostbare Erinnerungsstücke, eine Totenmaske des Alten Fritz, Miniaturbilder der Familie, Tassen, Silberzeug. An den Wänden Bilder der Zeitgenossen, über dem Kamin ein Selbstbild Steins, ferner ein großes Bild der Tiroler Freiheitskämpfer mit Hofer und Speckmacher, auf einem Podest die Büste der Freifrau von Stein und eine Nachbildung des Kopfes der Königin Luise von Rauch. Belehrung und Anregung empfangen wir in diesen Räumen.

„Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland!“ schreibt Stein an Osefinaus. Es wächst vor uns auf ein Bild des großen Mannes, lebendig und gegenwartsnah. Ein freier Mann, eine Kämpfernatur, eine hochdenkende Persönlichkeit, den Mächtigen seinerzeit ein Freund und Berater oder ein gefürchteter Wideracher, der Begründer des deutschen Einheitsstaates, der Schöpfer der Selbstverwaltung, der Befreier der schaffenden Stände. In Ehrfurcht, Vertrauen und Zuneigung schlugen ihm die Herzen entgegen. Seine Umgebung verehrte ihn als den größten Wohltäter und helfenden Vater. Uns Heutigen — nochmals sei es gesagt — fehlt ein solcher Mann; aber wir bedürften seiner nicht weniger dringend als das deutsche Volk seinerzeit.

Halte Zugänge und Wege frei, dann trägst du zur Unfallverhütung bei!

aber den Alten so reden hörte, gab er den Plan auf, das Rezept auswendig zu lernen. Das mußte anders gemacht werden.

„Prost Koller!“ Sie stießen an und tranken. „Noch zwei Grog!“ forderte Kori Rod. „Recht en hätten nördlich!“ Und dann fragte er den Alten: „Von wem hast du das Mittel eigentlich gekriegt?“

Da wurde Einfeldt lebendig und fing an zu erzählen: „Das ist lange her. Damals waren es andere Zeiten für mich. Hör zu! Das war damals, als ich noch meine Werkstatt hatte und Meister war“ — er schlug sich vor die Brust und redete laut — „als ich 15 Gesellen und 4 Lehrlings hatte, und als meine Frau noch lebte.“ Seine Stimme wurde unsicher, und er griff mit zitternder Hand nach dem Glase. — Nach einer Weile fuhr er fort:

„Eines Tages kam ein ganz alter Kunde zu mir in die Werkstatt und sprach: „Glückauf zum Handwerk, Meister und Gesell!“ — Ich fragte: „Fremder Schlosser?“ — Er antwortete: „Stüd davon!“ — Ja, ja, Kori, so war's früher.“

Die Augen des Alten bekamen wieder Glanz, und sein trummer Rücken redete sich, als er weitersprach:

„Das war damals, als der Schlosser noch zünftig war — „Stüd davon“, so mußte er antworten, denn ein richtiger Schlosser lernt nie aus. — „Stüd davon!“ — so hieß es damals. Und damals hieß der Schlosser noch Rahenkopp. — Nicht Rahoff, du Schafskopf! — Damals gab's noch keine Pflücker, wie du einer bist: Leute, die fein sein wollen und sich Maschinenbauer schimpfen lassen, die keinen geraden Strich feilen können und nur das zusammenheften, was andre Leute gemacht haben, oder die an der Drehbank stehen und die Maschine für sich arbeiten lassen.“

Kori Rod lachte gutmütig. „Vertell man lustig los!“ ermunterte er den Alten. „Aber verhedder dir nicht dabei; wie war denn das mit dem alten Kunden, der zu dir in die Werkstatt kam?“

„Donner ja, das wollte ich doch erzählen! — Der alte Kunde tat mir leid und ich gab ihm Arbeit. Arbeiten konnte er, aber er mußte jeden Mor-

gen erst für 20 Pfennige „Blauen Zwirn“ im Balge haben, sonst zitterten ihm die Hände so, daß er keinen Meißel ansetzen konnte. Kurz und gut: eines Tages sah er rote Ratten und grüne Mäuse und schlug nach ihnen mit dem Hammer auf der Feilbank herum, das war der Anfang vom Trillirum Trallorum, das bei ihm ausbrach. Ich ließ ihn ins Krankenhaus bringen und ließ ihn verpflegen und wachte auch bei ihm, denn — weißt du —, Kori — ich dachte: wer weiß, wie es 'nem Menschen noch mal gehen kann. Es nützte aber alles nichts, er kriegte Feierabend vom lieben Herrgott. Als er merkte, daß der Blasebalg nicht mehr Luft geben wollte, da machte er sein Testament, das heißt, er ließ mich rufen, denn er wollte mich zu seinem Universalerben einsetzen. Als ich kam und er mir das im ernsten Tone sagte, lachte ich natürlich innerlich und dachte: der alte Herrgott hat doch wahrhaftig ein gutes Herz, denn er macht den armen Stromer und Pracher noch in seiner Todesstunde zum Millionär; wenn er's auch nur in seiner eigenen Einbildung ist, so ist er es doch für sich. Ich kannte aber die Erbschaft. Seine ganze Schale war keinen Pfennig wert, denn er hatte nur einen Gott und ein Hemd, und das war auch noch danach. An seinen Trillirungen war die Ventilation das Beste, und die Weillinge hatten hinten keinen Boden; der Obermann war allerdings gut in Fett, denn er nahm ihn immer ab und dienerie, wenn er schmal machte.“ —

Einfeldt unterbrach sich, sah den Zuhörer an und fragte: „Versteht auch, was ich rede, du Linkmichel? Bist ja wohl nie ein duffer Kunde gewesen?!“ Schmal machen, heißt, einen Vorübergehenden um eine Gabe ansprechen. Dabei muß man sich ein bißchen zusammenrücken, verstehst du, — sonst...“

„Ich bin lange genug in der Welt herumgetippelt und habe oft genug schmal gemacht“, unterbrach ihn Kori Rod.

Als er dann bemerkte, daß der Wirt, Jan Knaak, einen Augenblick nichts zu tun hatte und auf das Gespräch hinhörte, ließ er den Alten nicht weiter erzählen, sondern nahm selbst das Wort.

(Fortsetzung folgt.)



Die Augen des Alten bekamen wieder Glanz

Der Innenraum im photographischen Bild

Mit Aufnahmen von H. Liebetrau

(Schluß)



Bild 5

den auf die ganze Platte verfleuernd einwirken. Deshalb sind solche Gegenlicht-Aufnahmen nur mit „lichthoffreien“ Platten einwandfrei auszuführen, die außerdem, da auf die Tönung der Einrichtung Rücksicht genommen werden soll, noch „orthochromatisch“ (farbtonrichtig) sein müssen. Zur exaktesten Wiedergabe der Tonwerte ist ein entsprechend gefärbtes Gelbfilter (wie bei Landschaften) zu verwenden. Seine Dichte wird in der Mehrzahl der Fälle hell oder mittel zu wählen sein, um die Belichtungszeit herabzubringen. Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo man das Gegenlicht infolge der Unzulänglichkeit der Trockenplatte, die Lichthofbildung und Solarisation mit sich brachte, ängstlich mied, werden heute gerade Gegenlichtaufnahmen, ihrer hohen reizvollen Lichtwirkungen halber, vom künstlerisch arbeitenden Lichtbildner bevorzugt.

Als Objektive für Innenaufnahmen sind in erster Linie Doppelobjektive, also Anastigmat, Aplanate empfehlenswert, wie sie heute fast jede mittlere und gute Kamera aufweist. Von diesen beiden verdient wieder der randschärfer zeichnende Anastigmat den Vorzug. Auch die Hälfte (Border- oder Hinterlinse) eines Anastigmaten ist, da sie ebenfalls astigmatische Korrektur besitzt, ein wertvolles Instrument, das man mit doppelter Brennweite verwenden kann. Nicht unerwähnt bleibe auch die Tatsache, daß bei den Anastigmaten die verkitteten Systeme etwas günstiger arbeiten als unverkittete Systeme, in bezug auf Verschleierung der Platte, da bei der letztgenannten Art mehr spiegelnde Glasflächen vorhanden sind, die das ins Objektiv fallende

In diesen Fällen können weiche ausgespannte Tücher, hinter oder seitlich vom Objektiv angebracht, als Reflektoren gute Dienste leisten; genügen diese nicht, so verwendet man Kunstlichtreflektoren oder Blitzlicht, und man kann damit die Belichtungszeiten wesentlich abkürzen. Jedoch muß hierbei die Vorsicht walten, daß nicht etwa die Schatten, die das Tageslicht hervorbringt, von denjenigen die das Blitzlicht erzeugt, entgegengesetzt geschnitten oder überdeckt werden, was ebenfalls sehr unnatürlich wirkt. Auch hierüber muß man vor der Aufnahme völlig im klaren sein. In den meisten Fällen wird bei Innenaufnahmen das „Gegenlicht“ mit in Kauf genommen werden müssen, d. h. das Objektiv der Kamera ist z. B. gegen natürlich einfallendes Tageslicht gerichtet. Dies kann unter Umständen

Licht reflektieren. Und das ist ja gerade bei Gegenlichtaufnahmen der Fall. Doch soll hier an dieser Stelle dem unverkitteten System keineswegs die Brauchbarkeit für diese Art von Aufnahmen abgestritten werden, nur ist etwas mehr Vorsicht geboten als bei Verwendung eines verkitteten Objektivs. Die Abblendung soll sich bei Innenaufnahmen möglichst nur soweit erstrecken, daß gerade Vorder- und Hintergrund ungefähr die gleiche Schärfe haben. Verfehlt wäre es auf den nächstliegenden Gegenstand scharf einzustellen. Am besten ist es probeweise auf den Hintergrund mit voller Öffnung einzustellen und dann die Schärfe durch Verstellung der Triebsschraube „nach vorn ziehen“ bis eine dem Mittelgrund zukommende gute Schärfe erreicht ist. Sehr gut kann man sich durch Aufstellung einer brennenden Kerze oder durch eine elektr. Taschenlampe von der gewünschten Schärfe überzeugen. Erst dann ist nach Belieben abzublenzen, jedoch so, daß die Belichtungszeit nicht unnötig verkleinert wird.

Allgemein ist es bei Gegenlicht-Innenaufnahmen richtiger, reichlich zu belichten, um die tiefsten Schatten gut durchgearbeitet zu erhalten, doch soll starkes Überbelichten jedensfalls vermieden werden, weil es infolge reflektierten Lichtes zum Grauschleier auf der Platte führt. Als Regel kann gelten: Lieber etwas länger als zu kurz belichten, weil dann ein guter Ausgleich zwischen Licht und Schattenpartien erreicht wird.

Zum Schluß noch einige Winke über die Entwicklung der Negative. Der ausgleichenden Wirkung halber ist Standentwicklung zu empfehlen, die ja bekanntlich für alle Arten von Aufnahmen, bei denen man starke Lichtkontraste befürchtet, mit großem Erfolg angewendet wird. Wer keine Einrichtung dieser Art besitzt, verwendet ebenfögt weich arbeitende Entwicklerlösungen und man wird z. B. keineswegs zum hart arbeitenden Hydrochinon

(ohne Metol) greifen dürfen. Verfehlt wäre es auch nun, für solche Innenaufnahmen sich einen Entwickler anzuschaffen den man in der Abstimmlung noch nicht genau beherrschen gelernt hat.

Es liegt mir fern irgend einen Entwickler hierfür besonders zu empfehlen. Am besten eignet sich immer das lang erprobte Rezept unseres Entwicklers den wir bisher für unsere Aufnahmen benutzt haben. Gut ist es auch, sich an die, den Plattenpadungen beigegebenen Vorschriften zu halten, weil der Plattenfabrikant ja das größte Interesse daran hat, die Lösungen für die betreffende Plattenorte einwandfrei zusammenzustellen.

Erfreulich wäre es, wenn diese Zeilen dazu beitragen sollten, den Aufnahmen von Innenräumen auch die gleiche Beachtung zu schenken wie den Freilichtaufnahmen. Es lohnt sich bestimmt.

Bildtelegraphie auf hoher See

Der drahtlose Empfang von Bildern auf See ist schon seit einiger Zeit seitens der Hauptgesellschaften soweit durchentwickelt, daß er ohne weiteres eingeführt werden könnte. Vorderhand läßt sich aus kaufmännischen Rücksichten eine derartige Einrichtung nur rechtfertigen, wenn dadurch der Sicherheitsfaktor wesentlich erhöht wird, also wenn es sich z. B. darum handelt, der Navigation des Schiffes die tägliche Wetterkarte zu übermitteln, um dadurch die Schiffsführung sicherer zu gestalten. Erst in zweiter Linie könnte der Wiedergabeapparat dazu dienen, die Schiffszeitung mit Bildern zu versehen und der Öffentlichkeit auf dem festen Lande Bilder vom Schiffe zu senden. Wie gesagt, theoretisch und technisch geht die Sache bereits, kaufmännisch gedacht wäre es aber verfrüht, schon an die Einführung von Bildtelegraphie im Schiffsverkehr zu denken. Vorläufig sind die hohen Kosten ein entschiedenes Hindernis für die Einführung des Systems und die Ergebnisse würden die Ausgabe nicht rechtfertigen. Daß die drahtlose Bildtelegraphie im Seewesen indessen in absehbarer Zeit kommt, daran kann nicht gezweifelt werden.



Bild 8



33034/18



33035/18

Bild 7
Nebstbild: Bild 6

Wann explodieren Acetylen-Apparate?

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags W. Girardet, Essen, aus Nr. 63 v. 4. 6. 31 des Anzeigers für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, Essen.

Erfahrungen aus der Praxis

Eine kurze Zusammenstellung der hauptsächlichsten Ursachen mag die Bedeutung dieser für jeden Betrieb so wichtigen Frage nach Berichten des Koblenzer Dampfkesselüberwachungs-Vereins erläutern. Offenes Licht und Rauchen sind vielfach die Ursache der Explosionen. Auch bei den richtig geprüften Apparaten kann es vorkommen, daß Acetylen entweicht, dies zieht sich dann zu dem Schmiedefeuer, zu dem Licht der Zigarette usw. und — die Explosion ist da. In leeren Karbidtrommeln finden sich noch kleine Reste von Karbid, die bei Vorhandensein von Wasser Acetylen entwickeln. Karbidtrommeln soll man deshalb aus der Werkstatt entfernen. Das Öffnen von Karbidtrommeln mit scharfen Instrumenten, welche Funken verursachen, führte mehrfach zu Explosionen.

Beim Austauen eingefrorener Apparate sind Explosionen sehr häufig. Es darf hierzu nur heißes Wasser verwendet werden, weit entfernt von jeder Feuerstelle. Niemals verwende man glühende Eisenstangen. Zu beachten ist dann ferner, daß Risse in den Stutzen und Rohrleitungen infolge Einfrierens erst nach dem Austauen sich durch Undichtigkeiten bemerkbar machen. Die Apparate müssen deshalb nach dem Austauen sorgfältig untersucht werden. Das Durchstoßen der Eisenteile mit harten Instrumenten ist unbedingt zu vermeiden. Im Eis eingeschlossen befindet sich Acetylen, das beim Austauen frei wird und durch Funken leicht zur Explosion gebracht werden kann. Das Acetylen hält sich außerordentlich lange im Eis und im Wasser. Ein Unglücksfall, der sich zutrug, ist in diesem Zusammenhang besonders bemerkenswert. Ein Apparat, stand mit Wasser gefüllt zehn Jahre lang unbenutzt. Beim Auseinandernehmen flog er in die Luft. Das Acetylen hatte sich so lange im Wasser gelöst gehalten, es wurde jetzt frei und kam infolge Vorhandenseins einer Flamme zur Explosion. In einem ähnlich gelegenen Fall trat auch eine Explosion ein bei einem Apparat, der ebenfalls zehn Jahre außer Betrieb war und wassergefüllt gestanden hatte.

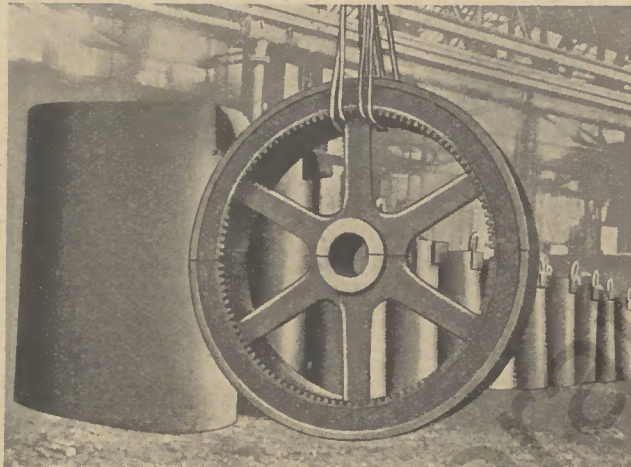
Das Vorhandensein eines Gasluftgemisches (Knallgas) ist vielfach die Ursache der Explosion. Ein solches Gemisch entsteht immer, wenn bei tieftestehender Glocke die Glocke angehoben wird, z. B. beim Entleeren des Apparates. Hierdurch entsteht ein Unterdruck im Apparat. Es wird Luft angesaugt. Die erste Vorbedingung der Explosion ist gegeben. Die zweite entsteht durch den Funken, der entweder infolge Reibung von Metallteilen oder durch Erglühen von Karbidstücken entstehen kann. Bei Inbetriebsetzung eines Apparates befindet sich meist ein Knallgasgemisch im Schweißbrenner, man muß deshalb nicht sofort mit Schweißen beginnen, sondern erst ein wenig Gas entweichen lassen. Erst dann darf die Flamme entzündet werden. Gasluftgemisch kann auch vielfach vorhanden sein bei älteren Apparaten, die viele tote Räume besitzen. Beim Füllen mit Karbid tritt bei diesen Apparaten immer etwas Luft ein. Deshalb sollte man mit diesen alten Apparaten sehr vorsichtig sein, am besten sie verwerfen. Die Zündflamme der Explosion entsteht vielfach durch Erglühen von kleinen Karbidstücken. Dies Erglühen tritt ein, wenn nicht genügend Wasser zugeführt wird und keine Wärmeableitung stattfindet. Dieser Vorgang findet vielfach statt, wenn kleine Karbidstücken oder Karbidstaub im Schlamm eingebettet werden. Das Karbid erglüht, tritt jetzt noch ein Gasluftgemisch hinzu, dann ist die Explosion da. Deshalb Vorsicht mit Karbid Schlamm und bei der Reinigung der Apparate

von Schlamm und Krusten. Kleine lokale Explosionen können größere einleiten.

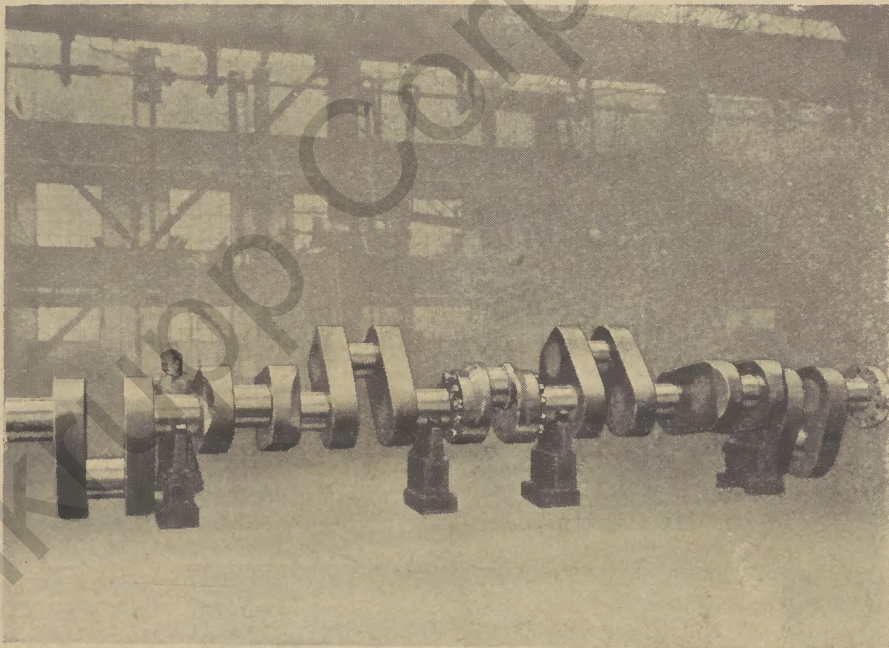
Eine große Zahl von Unglücksfällen ist auf das Fehlen bzw. auf die Nichtinstandhaltung der Wasservorlagen zurückzuführen. An jeder Schweißstelle muß sich eine Wasservorlage befinden, auch diese muß vom Acetylenverein zugelassen werden. Es wird dies recht häufig nicht beachtet. Man glaubt aus Sparsamkeitsrücksichten die Wasservorlagen sich selbst herstellen zu können und macht hierbei grundlegende Fehler. Vielfach wird auch die Wasservorlage vernachlässigt. Die Bedienungsleute kennen gar nicht ihre Wirkung und Bedeutung. Ist die Flamme zurückgeschlagen und das Wasser z. B. entwichen oder ist es verdampft, wird es nicht ersetzt. Eine solche Wasservorlage kann natürlich ihre Aufgabe nicht erfüllen.

Auffallend ist die große Zahl von Lehrlingen, die bei den explodierten Apparaten beschäftigt und verletzt bzw. getötet wurden. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß es üblich ist, vorwiegend Lehrlinge mit der Bedienung, Instandhaltung und Reinigung der Apparate zu beschäftigen. Die Folgen zeigen sich in der Statistik. Abgesehen davon, daß der Lehrling meist mangelhaft unterrichtet sein wird, besitzt er auch nicht die Reife und ist in den meisten Fällen zu leichtsinnigen Streichen geneigt, wobei die Zigarette eine sehr große Rolle spielt. Man sollte deshalb Lehrlinge, wenn möglich, gar nicht hierbei verwenden oder aber nur ausgesuchte Personen nach ausreichender Unterweisung. Lehrlinge haben es fertig gebracht, aus Spielerei Sauerstoff in den Gasraum des Entwicklers zu leiten. Die Folge war natürlich eine schwere Explosion, bei der die Lehrlinge schwer verletzt wurden.

Erzeugnisse unserer Ruhrstahl A. G.



Rotillen verschiedener Größen sowie gußeisernes Polrad von 25 T. Gewicht



Zweiteilig sechsfach geköpft aufgebaute Kurbelwelle

Die „Freiheit“ Wetter

Die Ruhr, die sich durch feuchte Wiesengründe an den steilen Abhängen des Ardeygebirges ihren Weg bahnt, schlägt einen Bogen um die „Freiheit“ Wetter, die von der Kirche und dem alten Schloß überragt wird. Von der Burg ist außer einigen Grundmauern nur noch ein starker Turm übriggeblieben. Chiemals war sie im Besitz der Grafen von der Mark. An der Stelle der einstigen Burg erheben sich jetzt Fabrikgebäude. Zu ihnen gehört auch das Verwaltungsgebäude, in welchem vom Jahre 1784 der Oberbergrat Freiherr vom und zum Stein ungefähr zwölf Jahre lang als Direktor des von Hagen nach Wetter verlegten märkischen Bergamtes seine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Friedrich der Große hatte diesem verdienstvollen Manne nicht allein die Leitung des Bergamtes, sondern auch die Aufsicht des in Entwicklung begriffenen Fabrikwesens der Grafschaft Mark übertragen. Freiherr vom Stein, welcher ganz besonders den eigentlichen Grubenbetrieb förderte, auf Anlegung von Tiefbau, d. h. unter der Stollensohle bauenden Zechen Bedacht nahm, und der die Einführung der neuen „Feuermaschinen“ befürwortete, schied 1796 aus seiner Stellung, um sich politisch zu betätigen. Hier war er auf dem rechten Platz; sah das Ausblühen der märkischen Industrie sowie den Bau der ersten Eisenbahnen. Im Jahre 1826 sah man Freiherrn vom Stein noch einmal als Landtagsmarschall in der Westfalenstadt Münster zusammen mit dem volkstümlichen Oberpräsidenten Vincke. Hier besiegelte sich seine ungeheure Lebensarbeit. Bald darauf (29. Juni 1831) starb auf der Propstei Rappenberg der berühmte „Adoptivsohn Westfalens“, Freiherr vom Stein, der „unerfütterlich in Acht und Bann“ nach seiner Entlassung, „in Kampf und Sieg“, wie seine Grabchrift sagt, „Deutschlands Mitbefreier gewesen“. Die Stadt Wetter setzte diesem edlen Mann am Rathaus ein Denkmal aus Erz. Auf bewaldetem Gipfel des

ihnen gehört auch das Verwaltungsgebäude, in welchem vom Jahre 1784 der Oberbergrat Freiherr vom und zum Stein ungefähr zwölf Jahre lang als Direktor des von Hagen nach Wetter verlegten märkischen Bergamtes seine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Friedrich der Große hatte diesem verdienstvollen Manne nicht allein die Leitung des Bergamtes, sondern auch die Aufsicht des in Entwicklung begriffenen Fabrikwesens der Grafschaft Mark übertragen. Freiherr vom Stein, welcher ganz besonders den eigentlichen Grubenbetrieb förderte, auf Anlegung von Tiefbau, d. h. unter der Stollensohle bauenden Zechen Bedacht nahm, und der die Einführung der neuen „Feuermaschinen“ befürwortete, schied 1796 aus seiner Stellung, um sich politisch zu betätigen. Hier war er auf dem rechten Platz; sah das Ausblühen der märkischen Industrie sowie den Bau der ersten Eisenbahnen. Im Jahre 1826 sah man Freiherrn vom Stein noch einmal als Landtagsmarschall in der Westfalenstadt Münster zusammen mit dem volkstümlichen Oberpräsidenten Vincke. Hier besiegelte sich seine ungeheure Lebensarbeit. Bald darauf (29. Juni 1831) starb auf der Propstei Rappenberg der berühmte „Adoptivsohn Westfalens“, Freiherr vom Stein, der „unerfütterlich in Acht und Bann“ nach seiner Entlassung, „in Kampf und Sieg“, wie seine Grabchrift sagt, „Deutschlands Mitbefreier gewesen“. Die Stadt Wetter setzte diesem edlen Mann am Rathaus ein Denkmal aus Erz. Auf bewaldetem Gipfel des

Kaisbergs weihen treue Westfalen im Jahre 1869 einen Aussichtsturm ein, der im unteren Raume, der sogenannten Ruhmeshalle die Büsten Steins, Dierckwegs, Harfords und Natrops enthält. Auf dem „Alten Stamm“ bei Wetter weilt man am 29. Juni 1931, am Todestage vom Steins, eine Gedächtnishalle. Von hier aus hat man einen herrlichen Ausblick weit über die bewaldeten Höhen der Ruhrberge, während tief unten die Wellen des Harfortsees rauschen.

A. Menthoff

Aus dem Reich der Frau

Das deutsche Gemüse dringt vor!

Wie die Deutsche Gartenbau-Kredit-A.G. in Berlin in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1930 mitteilt, ist es dem deutschen Gemüsebau gelungen, die ausländische Einfuhr mengenmäßig um zehn Prozent, wertmäßig um zwanzig Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückzudrängen. Leider ist die Einfuhr ausländischer Gartenbauerzeugnisse aber immer noch erschreckend groß und stellt die Existenz des deutschen Gartenbaues weiterhin in Frage. Der Geschäftsbericht gibt ein umfassendes Bild über die Einfuhr gartenbaulicher Erzeugnisse und stellt u. a. fest, daß deren Einfuhr von 320 Millionen Reichsmark im Jahre 1913 auf 603 Millionen im Jahre 1930 gewachsen ist. Darunter die Einfuhr von Südfrüchten von 101 auf 255 Millionen; Obst wurde eingeführt für 202 Millionen gegen 148 Millionen im Jahre 1913; Gemüse für 114 Millionen (1929 für 142 Millionen) gegen 48 Millionen im Jahre 1913.

Zwei Mittel gegen Motten sind Petroleum und Quecksilber. Die Schränke, Trühen oder Schubladen, in denen Wollfaden aufbewahrt werden, werden ein- bis zweimal jährlich mit einem in Petroleum getränkten Lappen ausgerieben. — Ein sicheres Mittel gegen Motten ist auch Quecksilber, von dem man einen Tropfen in einem offenen Näpfchen oder Fläschchen aufstellt. Allerdings muß beachtet werden, daß die Quecksilber-Verbindungen giftig sind, daher darf es nicht in Schlafräumen oder Kinderstuben aufgestellt werden.

Die erdfrischen jungen Gemüse, die uns der Sommer jetzt beschert, sind an und für sich etwas fabel für unseren Gaumen. Gibt man aber kurz vor dem Anrichten nur ganz wenig Magg's Würze daran, so wird man überrascht sein über den dadurch erzielten Wohlgeschmack. Probieren Sie, bitte!

Gartenbau u. Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat Juli



Das augenblicklich herrschende Wechselwetter macht uns Gartenfreunden und Gartenbesitzern arg viel Arbeit. In erster Linie liegt uns vor der Hand die Bekämpfung des so schnell auftretenden Unkrautes. In allen Gärten, jedem Ecken wuchert es frisch und kräftig hervor. Eine gründliche Hackarbeit genügt nicht überall, es muß gejätet werden.

Der Gemüsegarten liefert täglich seine so wertvollen Erzeugnisse: Salat, Kohlrabi und wer früh aussäen konnte, erntet schon seine frühen Möhrchen. Die Haupternte der Bohnen setzt ein, bei Stangen- und Strauch-

bohnen. Beim Pflücken der Bohnen muß mit Sorgfalt gearbeitet werden, um den Anfaß, der noch klein, ebenfalls die Blüten zu schonen, beim Pflücken soll das Laub trocken sein.

Auf freigewordenen Stüden wird Kraus- oder anderer Spätkohl ausgepflanzt, ebenfalls kann im Anfang des Monats noch Porree gepflanzt werden. Am frühgepflanzten Kohl ist ein Augenmerk auf Raupenfraß zu richten; vorteilhaft und erforderlich ist es, die Eierhäufchen des Kohlweißlings schon abzusuchen. — An trüben, regnerischen Tagen kann alles Gemüse gedüngt werden, wenn dem Lande nicht im Herbst oder Frühjahr schon genügend Dünger gegeben wurde. Nicht alle Gemüse aber sind bei der Düngung über einen Kamm zu scheeren, es soll gegeben werden: den Kohllarten Stüdtstoff, ebenfalls Porree pro Quadratmeter bis 20 Gramm, den Bohnen nur Phosphor und etwas Kali, nur bei gelbem Aussehen eine kleine Gabe Stüdtstoff. Sellerie bekommt eine kleine Gabe Stüdtstoff, sonst nur Kali. Die Tomaten lieben Kali. — Bei allen Düngungen mit Kunstdünger ist ein Breitsäen zu vermeiden, da, falls sonniges Wetter auftritt, schnell Verbrennungen eintreten. Vorsichtiges Streuen zwischen den Reihen liefert besten Erfolg.

Die Tomaten werden alle 10 bis 12 Tage nachgesehen, aufgebunden und entgeizt. Die eintriebige Kultur bietet viele Vorteile und bringt schneller reife Früchte als andere Kulturmethoden. Für den Herbstbedarf kann noch ausgesät werden: Salat, Endivien, Speiserüben, Winterrettich. Gepflanzt wird Kohlrabi, Krauskohl, Salat, Endivien.

Gleißiges Hacken und Krauten fördert das Wachstum der Pflanzen.

Im Blumengarten gibt's mehr Freude. Es blühen die Nelken, Tausendfüßler und viele andere Stauden; ja selbst Astern und Löwenmäulchen zeigen kräftige Knospen. Alle starkwüchsigen Stauden bekommen jetzt Stäbe, um ein Abbrechen zu vermeiden. Abgeblühte Blumen müssen sofort entfernt werden, des besseren Aussehens und der Fäulnisgefahr wegen. Die Rasenflächen sollen stets kurz gehalten werden, was eine dichtere Grasnarbe fördert; dabei sollte aber nur fachmännisch vorgegangen werden, denn ein Schneiden mit Sichel und Sense wird nur ganz selten sauber und schön. Tritt heißes Wetter auf, muß der Rasen gewässert werden, am meisten, wenn es junger Rasen ist. Älterer Rasen kann eine kleine Düngung mit Natronsalpeter, nach einem Regen gegeben, wohl vertragen. —

Die Balkon- und Fensterkästen müssen wohl gepflegt werden. Ein täglicher Blick für die Blumen bringt Freude und setzt über so manchen Gedanken hinweg. Stehen noch kümmernde Pflanzen umher, so fragt den Fachmann, wie man sie pflegen, ihnen helfen soll, und laßt die Rezepte der guten Nachbarin mal ausprobieren, denn meistens ist es der letzte Todesstoß gewesen. Rat und Auskunft erteilt der Gärtner gerne, wenn er weiß, daß die Liebe zu den Pflanzen und zur Natur den Fragenden zu ihm treibt.

Schnittblumen für Vasen müssen am frühen Morgen geschnitten, niemals gebrochen werden, ein scharfes Messer ist stets besser als eine noch so schöne Schere. Um ein langes Blühen der Schnittblumen zu erzielen, macht man eine lange, glatte Schnittfläche und fügt dem Wasser einige Tropfen Salmiatgeist bei.

Im Obstgarten muß scharf nachgesehen werden, ob nicht Blatt- und Blutläuse ihr so gefährliches Werk treiben, da muß ihnen zu Leibe gegangen werden mit Pinsel und Spritze. Ebenfalls fallen oft schöne starke Obstbäume den Raupen zum Opfer. Wird irgendein Schädiger festgestellt, so muß auch sofort etwas unternommen werden.

An Johannis-, Stachel- und Himbeeren treten oft noch Krankheiten und Feinde auf, deren Einzelbeschreibung für den Leser zu langweilig sein könnte. Diese Art Krankheiten treten an Blättern mit Früchten auf. Auch hier muß ein sofortiges Eingreifen weitere Schäden vermeiden. Alle Mittel sind in den Gärtnereien zu haben, und es werden auch von hier aus Schritte unternommen.

A. J.

Turnen und Sport

Turngemeinde Welper 1920 D. T.

Fußball

B. f. L. Winz-Baak — Turngemeinde Welper 3:1 (2:0)

Samstagnachmittag, dem 13. 6. 31, fand sich unsere Fußballjugend an der Post in Hattingen ein, um gemeinsam mit ihrem Spielwart nach einem Spaziergang an der Ruhr ein Freundschaftsspiel gegen die Jugend von Winz-Baak auszutragen. Schon kurz nach Spielanfang ging Winz-Baak durch ein Überraschungstor in Führung, und unser linker Läufer sorgte kurz danach für ein Selbsttor. Mit 2:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause legte unsere Jugend kräftig los und konnte kurz darauf ein schönes Tor erzielen, bis es dann kurz vor Spielende Winz-Baak gelang noch ein Tor zu treten. Das Spiel wurde jederzeit fair durchgeführt, und man konnte bei unserer Jugend eine kleine Formverbesserung feststellen.

Mit Gut Heil!

Der Spielwart.

Werks-Allerlei

Unsere Jubilare

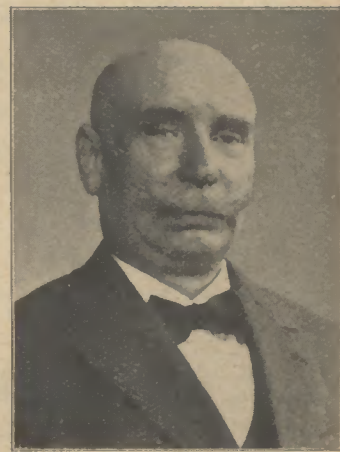


Gustav Neuhaus

Borarbeiter

Stahlwerk (Reparaturwerkstatt)

Eintritt: 1. 7. 06



August Ashoff

Hammerwerk

Eintritt: 27. 6. 06

Familiennachrichten

Geburten

Ronrad Rieslinger, Walzwerk II, am 18. 6. 31 — Gertrud.

In unserem Ledigenheim, Hattingen, Welperstraße 49, finden noch männliche Personen (auch Nichtwerks-angehörige) Unterkunft und Verpflegung.

Gutes, kräftiges Mittagessen RM 0,50

Einzelzimmer RM 3,85

je Woche

Zimmer mit 2 Betten RM 2,80

je Woche und Person

Anmeldungen werden im Ledigenheim entgegengenommen.

Wohnungsverwaltung, den 15. 6. 31

HERRENKLEIDUNG NUR VON THÖNE

DÜRKOPP

FAHRÄDER - NÄHMASCHINEN

BROHLER



BROHL a. Rh.

Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen*
Das gehaltvolle

Heil- und Tafelwasser

Privatbezug durch
Konsumanstalten und
MineralwasserhandlungenKarl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-RuhrortGut erhaltener tief-
gebaute Kinderwagen
(Brennabor) billig
zu verkaufen.Hattingen, Bruch
straße 2.Ein großer, guter-
haltener Kinderwa-
gen, eine Kochflie-
ße mit vier Töpfen zu
verkaufen. Hatting-
en, Sprockhöveler-
straße 13, II.Gut erhaltene weiße
Metallbettstelle (fein
Kinderbett) zu kau-
fen gesucht. Koch,
Blantenstein, Markt-
straße 12.Anfertigung und Re-
paratur sämtl. Korb-
waren u. Möbel führt
billig aus Theodor
Garmen, Welper,
Henschelstr. 24.

Die Eden Pflanzenbutter

anerkannt die feinste Nußmargarine
kostet jetzt nur noch **90 Pfg.**
stets frisch erhältlichnur im **Reformhaus W. Rohmann**

Hattingen-Ruhr, Johannisstraße

Bevor Sie sich einen

Anzug oder Paletot

bestellen, versäumen Sie nicht das

Elagen-Maßgeschäft **O. Kreye**Heggerstraße 20 zu besuchen.
Großes Stofflager Garantie f. tadell. Sitz

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt ge-
reinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine
Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; 1/2 Daunen 6.25 RM.;
gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM.
und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerf. 7 RM.;
la. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr.
Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd.
portofrei. Nichtgefallendes nehme ich auf meine
Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Unentbehrlich

zur
Hauswein-
bereitung
ist

Das neue Weinbuch

Dieses Buch und die Vierka-Trocken-Weinhefe
machen die Hausweinbereitung zum Allgemein-
gut des deutschen Volkes. Beschaffen Sie sich „Das neue
Weinbuch“ für 25 Pfg. in der nächsten Drogerie oder
Apotheke. Durch seine Ratschläge können Sie Ihren
Keller für wenig Geld mit edlem, köstlichem
Hauswein füllen. Millionen Hausweinbereiter kelter-
seit Jahren erfolgreich. Vierka-Trocken-Weinhefe

Friedrich Sauer, G. m. b. H., Gotha

Wer seine Frau lieb
hat — kauft ihr eine
Waschmaschine**BRÄMER**
HATTINGENQualitätsfabrikate
Zahlungserleichterung.
Konkurrenzlos billigMitglied der Westfälischen Herdbuch-Gesellschaft
Anerkannte Zuchtstation der Landw.-Kammer Münster

Weißer amerikan. Leghorn

schweren Schlages

3 Monate alte Junghennen

garantiert gesund und wetterhart, in
kleinen Posten billig abzugeben.

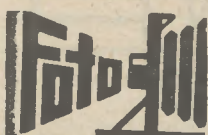
Geflügelhof Vossegge

Herbede-Ruhr

Westherbede 5, Fernsprecher: Witten 1286

Landesheimatsspiele der Provinz Westfalen

Witten-Ruhr

Mai bis Ende September 1931,
in wochenweiser Abwechslung
„Die Räuber“ von Schiller und
„Ein Sommernachtstraum“ von
Shakespeare.Auführungen jeden Mittwoch u.
Sonntag von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr
Eintrittspreise 2,50, 2 u. 1 RM.
Kinder halbe Preise. Schulen und
Jugendvereine, die der öffentlichen
Jugendpflege angeschlossen sind,
zahlen 0,50 RM. je PersonAuskunft: Städt. Verkehrs- und
Presseamt, Witten-Ruhr, Rathaus,
Ruf 3941Kugelschreiber
2 Kugeln = 9 Pfd. 3,15
200 Harzerkase . . . 3,25
1 Kgl. u. 100 Harzerkase
ab hier nach K. Sebold,
Niederrhein (Hohsteln) Nr. 512Kugelschreiber
2 Kugeln = 9 Pfd. 3,15
200 Harzerkase . . . 3,25
1 Kgl. u. 100 Harzerkase
ab hier nach K. Sebold,
Niederrhein (Hohsteln) Nr. 512Apparate
kaufe in
Ruhe zu
Hause!Zahle in
Raten!
Ohne Auf-
schlag
TauschKatalog
kosten-
los und
Postfrei.
Seltene
Gelegen-
heitenPhoto-
BrennerKöln 295
Hohe Straße 88Größtes Fotohaus
Westdeutschlands

Casino Henrichshütte

Ruf 2087

Für den allgemeinen Besuch
freigegebenKegelbahn Donnerstags und Samstags frei
HANS SCHMIEDEL

Ärberlei Weise

Hattingen,
Heggerstr. 20, Ruf 2608chemische Reinigung — Kunststopferei u.
Plissieranstalt — Mohlsaum

Annahme von Stärke- und Hauswäsche

Gegen Hornhaut

Hühneraugen, verhärtete Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich
„Leolin“ als sauberstes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitig-
ung aller harten Haut-Verdickungen bestens bewährt. Prüfung für
mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In
allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern ver-
wende man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube
60 Pf. und 1 Mt. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelfeife Stück
50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.... nein! — nur feinen
ixbeliebigen Malzkaffee!
Kathreiner
muß es sein...
Der Gehalt macht's!

Preiswerte Qualitäts-

WASCHMASCHINEN

für Hand- und Motorbetrieb
Winger — Wassermotore

Größte Auswahl — Konkurrenzlos billig

Fachmännische Beratung

OTTO MEUSER,
Hattingen, Heggerstraße 48Deutscher, trinke deutschen Wein,
Gut und billig muß er sein,
Aus dem weit und breit bekannten Keller
Ehemals Henschel, jetzt Carl Eller.**Ehem. Henschel-Kasino-Kellerei**
Carl Eller, Hattingen-Ruhr Telefon 3366

Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahn-
paste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten
immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, um-
somehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen.
Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten“ gez. C.
Chudoba, Jr. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste,
Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weisse jeden Erfolg dafür zurück.

MAGGI'S Erzeugnisse billiger

MAGGI'S Würze

Original- Flaschen	RM -18	-36	-63	-90	149	585
nachgefüllt	RM -09	-20	-39	-59	113	—

MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2 Teller **10 Pfg.**
- 28 verschiedene Sorten -

MAGGI'S Fleischbrühe

5 Würfel nur **18 Pfg.**
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig